

Vorwort

Der Anstoß zur intensiven Beschäftigung mit dem jüdischen Patienten und „Euthanasie“-Opfer Moritz Bendit ergab sich Anfang des Jahres 2021 indirekt aus einer Anfrage von Lutz Tietmann vom Stadtarchiv Ingolstadt. Über die private Nervenheilanstalt Neufriedenheim und deren Direktor Ernst Rehm hatte ich schon seit einigen Jahren recherchiert. Durch meine Tätigkeit als Archivar der Gemeinde Neuried war ich immer wieder auf Spuren des Geheimrats Dr. Rehm gestoßen. Tietmann, der an einem Projekt zur Erinnerung an die Ingolstädter Opfer des Nationalsozialismus arbeitet, erkundigte sich nach zwei aus Ingolstadt stammenden ehemaligen Patienten der Kuranstalt Neufriedenheim. Die Anfrage enthielt zusätzlich eine Information über die aus Ingolstadt stammende Schriftstellerin Marieluisse Fleißer. Dass sich Fleißer im Jahre 1938 nach einem Nervenzusammenbruch drei Monate in Neufriedenheim behandeln ließ, war mir schon länger bekannt. Ich hatte aber nicht gewusst, dass sie ihren Aufenthalt mit großem zeitlichen Abstand im Jahr 1965 in einer Erzählung mit dem Titel „Die im Dunkeln“ literarisch verarbeitet hat. Diese Erzählung hat mich sofort fasziniert, da sie Einblicke in das Innenleben von Neufriedenheim aus Sicht einer Patientin gewährt, die in dieser Ausprägung einmalig sind. Es handelt sich bei Fleißers Erzählung zwar um Literatur und nicht um einen Erlebnisbericht oder gar um Geschichtsschreibung, trotzdem rundet die Erzählung die bisher bekannten Erkenntnisse über die Kuranstalt Neufriedenheim in der NS-Zeit auf neue Weise ab. Die Erzählung „Die im Dunkeln“ ist mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp Verlags im Anhang vollständig abgedruckt. Außerdem bin ich dem Vorsitzenden der Ingolstädter Fleißer-Gesellschaft, Andreas Betz, sehr dankbar für seine literaturwissenschaftlichen Anmerkungen, die ebenfalls in den Anhang aufgenommen wurden. Betz machte mich unabhängig von Tietmann auf Fleißers „Die im Dunkeln“ aufmerksam. Ein Höhepunkt der Erzählung ist die Schilderung einer Begegnung mit einem jüdischen Patienten nachts im Kurpark von Neufriedenheim. Mir fiel sofort auf, dass verschiedene Details stark auf eine mögliche Begegnung mit Moritz Bendit hindeuten. Aber wer war Moritz Bendit?

Das Biographische Gedenkbuch der Münchner Juden enthält Kurzbiografien von ca. 5.000 Münchnern und Münchnerinnen, die als Opfer der NS-Herrschaft ermordet oder in den Tod getrieben wurden. Mit Hilfe der online verfügbaren Datenbank konnte ich bereits vor einigen Jahren etwa ein Dutzend Juden und Jüdinnen recherchieren, die in der NS-Zeit als Patienten in der Kuranstalt Neufriedenheim betreut wurden. Zu diesen gehörte auch Moritz Bendit, der von Ende 1898 bis zum September 1940 in Neufriedenheim lebte. Er war wahrscheinlich der Patient mit der längsten Verweildauer in der Kuranstalt. Im September 1940 wurde er

im Alter von 77 Jahren auf eine Anordnung aus dem Bayerischen Innenministerium zusammen mit ca. 191 weiteren jüdischen Anstaltspatienten aus ganz Bayern in die Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar im Landkreis München verlegt. Von dort wurde er nach wenigen Tagen in die „Reichsanstalt“ im Schloss Hartheim bei Linz deportiert und durch Giftgas ermordet. Nikolaus Braun, Leiter des Archivs des Bezirks Oberbayern, hat freundlicherweise die Besonderheiten des „jüdischen Sammeltransports“ beschrieben. Sein Beitrag wurde in den Anhang aufgenommen. Außer im Biographischen Gedenkbuch der Münchner Juden taucht Moritz Bendit auch in dem Buch „Selektion in der Heilanstalt“ von Gerhard Schmidt auf. Schmidt wurde kurz nach Ende des Zweiten Weltkriegs als Leiter der Heil- und Pflegeanstalt Eglfing-Haar eingesetzt und arbeitete in seinem Buch gegen große interne Widerstände die dunkle NS-Vergangenheit der Anstalt auf. Moritz Bendit wird bei Gerhard Schmidt unter den jüdischen „Euthanasie“-Opfern als ein „Herr B. aus Neufriedenheim“ erwähnt.

Die Münchner Opfer der „Euthanasie“-Morde sind inzwischen gründlich erforscht und dokumentiert. Die Arbeitsgruppe „Psychiatrie und Fürsorge im Nationalsozialismus in München“ legte im Jahr 2018 ein Gedenkbuch vor, in dem rund 2.000 Münchner „Euthanasie“-Opfer namentlich aufgeführt sind. Da Moritz Bendit aus Fürth stammte, steht er nicht auf dieser Liste. Er kommt aber in einem Kapitel über die Opfergruppe der jüdischen Patienten vor.

In Fürth hat sich Michael Müller um die Aufarbeitung und Dokumentation des Fürther Familienunternehmens Seligman Bendit & Söhne große Verdienste erworben. Moritz Bendit war ein Urenkel des Firmengründers. Eine wichtige Rolle für die Entstehung dieses Buches spielte nicht zuletzt das Arolsen Archiv. Moritz Bendit wird in einem Dokument der Fürther Juden aufgeführt, mit exakter Angabe des Aktenzeichens seiner Entmündigung vom Amtsgericht Fürth. Die umfangreiche Entmündigungsakte ist erhalten und befindet sich im Staatsarchiv Nürnberg. Sie gibt Auskunft über Bendits Entmündigung, über sein Vermögen, über die Entwicklung seiner Krankheit in Neufriedenheim und über die Lüge zu seinem angeblich natürlichen Tod in Polen, mit der seine Ermordung in Schloss Hartheim verschleiert werden sollte. Bevor Bendit nach Neufriedenheim kam, hatte er schon mehrere Aufenthalte in verschiedenen Anstalten hinter sich. Mit Hilfe der Anmerkungen im Entmündigungsbeschluss konnte die frühe Phase seiner Erkrankung nachvollzogen werden. Sogar eine Patientenakte von Moritz Bendit aus den Jahren 1892–1898 konnte ausfindig gemacht werden.

Das vorliegende Buch gliedert sich in drei Teile, die durch zahlreiche Anhänge ergänzt werden. Der erste Teil beschreibt den Werdegang des Psychiaters Ernst Rehm, seine Herkunft und sein familiäres Umfeld, sowie seine fachlichen und politischen Aktivitäten. Der zweite Teil befasst sich mit der Kuranstalt Neufriedenheim von ihrer Gründung bis zu ihrer Schließung und ihrem Verkauf. Die Ärztin-

nen und Ärzte sowie einige interessante Patienten aus Neufriedenheim werden benannt und zum Teil in Kurzbiografien vorgestellt. Mit diesen beiden Kapiteln wird die Geschichte der Kuranstalt Neufriedenheims und ihres Direktors Ernst Rehm erstmals ausführlich beschrieben. Insofern leistet das hier vorgelegte Buch auch einen Beitrag zur Münchner Psychiatriegeschichte mit vielen bisher unveröffentlichten Details.

Das dritte Kapitel enthält schließlich die Biografie von Moritz Bendit. Hauptquelle für Bendits Aufenthalt in Neufriedenheim ist seine Entmündigungsakte aus dem Staatsarchiv Nürnberg.

Außerdem konnte ich die Zeitzeugin Elisabeth Piloty (1924–2022) mehrere Male über Moritz Bendit, Ernst Rehm und die Kuranstalt Neufriedenheim befragen. Die Enkelin von Ernst Rehm ist in Neufriedenheim aufgewachsen. Zuletzt traf ich sie im Sommer 2021 im Alter von 97 Jahren in einem Münchner Altersheim, als die pandemiebedingten Besuchseinschränkungen gerade gelockert worden waren. Piloty erinnerte sich sehr lebhaft an Moritz Bendit, den sie im Teenager-Alter verbotenerweise öfters in seinem Krankenzimmer besucht hat. Besonders beeindruckt war sie auch von der jüdischen Patientin Julie Weiss, deren Schicksal in einem eigenen Unterkapitel beschrieben wird. Das Interview mit Elisabeth Piloty aus dem Sommer 2021 wurde ebenfalls in den Anhang aufgenommen. Die Herausgabe dieses Buches wird die belesene und geschichtlich interessierte letzte Rehm-Enkelin leider nicht mehr erleben.

Reinhard Lampe, im April 2023

